

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 25 (1984)
Heft: 19

Artikel: Transit Traiskirchen
Autor: Lévy, Miroslav
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1094613>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Gastbeitrag
von Miroslav Lévy
über das grösste Flüchtlingslager
Westeuropas

Transit Traiskirchen

Vier Afghanen wohnen zusammen in einem Zimmer. Sie verbringen Tage und Nächte auf ihren Betten liegend und erwarten mit orientalischer Gelassenheit eine ungewisse Zukunft. Irgendeine Zukunft. Aber eine bessere, als sie in ihrem Land erwartet hätte. Nur ihrer Muttersprache und weniger Worte Englisch mächtig, fühlen sie sich von den anderen isoliert. Das Nachbarzimmer macht einen ganz anderen Eindruck. In ihm sind drei Chinesen untergebracht – lebenswürdige, redselige, lächelnde Männer, die sich vor Besuchern mit vor der Brust gekreuzten Armen verneigen. Ein Zimmer weiter harret ein Einsamer, ungefähr dreissigjähriger Mann bereits seit vier Monaten aus: ein slowakischer Zahnarzt, der in Österreich bleiben und hier seinen Beruf ausüben möchte... Wir sind auf einem Besuch in dem österreichischen Flüchtlingslager Traiskirchen.

«Flüchtlingslager». Bei diesem Wort denkt man an einen abgegrenzten Raum, durch Stacheldraht vom Rest der Welt getrennt, auf dem sich Tausende Menschen drängen – vereint in ihrer Hoffnung und durch Hunger und Krankheiten; man denkt an die Lager in Kambodscha oder an die der vietnamesischen «boat people» in Thailand. Nichts von dem trifft auf Traiskirchen zu, das etwa 30 Kilometer südlich von Wien liegt und das grösste Flüchtlingslager Westeuropas hat. Gegenwärtig beherbergt es ungefähr 4600 Personen, wovon 1500 in Traiskirchen selbst und die restlichen in kleineren Lagern in der Umgebung untergebracht sind. Die meisten von ihnen stammen aus Polen, aber man trifft auch Tschechen, Ungaren, Rumänen, Türken, Äthiopier, Vietnamesen, Chinesen, Afghanen und Lateinamerikaner an... Flüchtlinge aus rund 30 Nationen aus aller Welt – Männer und Frauen aller Altersstufen, die Mehrzahl von ihnen zwischen 18- und 25jährig, Ledige und Familien mit Kindern. Christen, Moslems, Angehörige verschiedenster Sekten und Atheisten. Menschen verschiedener Mentalitäten.

Ungeachtet dieser Unterschiede warten in Traiskirchen alle – ohne Ausnahmen – auf die Ankunft des Tages, an dem sie irgendwo in der freien Welt ein neues Leben beginnen können.

Eine Zivilanlage mit bunter Militärvergangenheit

Das Lager von Traiskirchen, das eine Fläche von ungefähr 220 000 m² aufweist und aus rund zwanzig Gebäuden besteht, hat eine militärische Vorgeschichte: Im Jahre 1900 hatte die

österreichisch-ungarische Monarchie in Traiskirchen eine Kadettenschule bauen lassen, die später als Kaserne verwendet wurde; unter den Nazis war in dem Gebäudekomplex eine politische Schule für deutsche Offiziere untergebracht; und nach Kriegsende bis 1955 diente Traiskirchen, in der sowjetischen Besatzungszone gelegen, wieder als Kaserne – für die Soldaten der Roten Armee.

Nach der Niederschlagung des ungarischen Aufstandes im Herbst 1956 strömten rund 220 000 ungarische Flüchtlinge nach Österreich. Diese unerwartete Situation erforderte eine rasche Lösung; man fand sie, indem man die ehemalige Kaserne von Traiskirchen in ein Flüchtlingslager umwandelte.

Weitere grosse Flüchtlingswellen gab es 1968 und 1969 nach dem sowjetischen Einmarsch in die Tschechoslowakei. Im Jahre 1979 hat das Lager innerhalb weniger Tage beinahe 1700 Inder aufgenommen, die aus Uganda ausgewiesen worden waren. In den letzten Jahren haben vor allem Polen nach der Verhängung des Kriegsrechtes ihr Land verlassen: Allein 1981 betrug die Zahl der Flüchtlinge 30 000.

Und der Strom hält an. Ende Juli zum Beispiel haben 119 Polen aus einer Gruppe von 180 Pilgern, die sich auf dem Weg nach Rom befanden, in Traiskirchen zusammen um Asyl nachgesucht. Insgesamt haben ungefähr 400 000 Flüchtlinge aus aller Welt vorübergehend Aufnahme im Lager gefunden.

Das lange Warten auf den «Tag X»

«Traiskirchen ist ein Auffang- und Auswanderungslager, also ein Transitlager», erklärt dessen Direktor, Karl Radek. «Es ist der erste Zufluchtsort für jene, die im Westen keine Verwandten oder Freunde haben und sich keine Wohnung leisten können. Also kommen sie zu uns nach Traiskirchen, entweder direkt oder auf Vermittlung der Polizei, bei der sie sich nach ihrer Flucht melden.»

Die einen nützen organisierte Reisen in den Westen aus und setzen sich ab, die anderen flüchten unter Lebensgefahr in Richtung Freiheit, indem sie den «Eisernen Vorhang» mit selbstgemachten Ballonen überwinden, indem sie schwimmend und unter dem Feuer der Grenzwächter Flüsse überqueren, indem sie Strassensperren durchbrechen oder sogar Minenfelder durchschreiten. Sehr oft sind sie durch ihre ungenügenden Sprachkenntnisse behindert, da sie sich nur in sehr schlechtem Deutsch verständigen können. 95 Prozent von

ihnen erklären, nicht in Österreich bleiben zu wollen; sie träumen von Westeuropa, von den Vereinigten Staaten, von Kanada, Australien...

Die Ankunftsprozedur ist für alle gleich. Neuankömmlinge dürfen das ihnen zugewiesene Gebäude so lange nicht verlassen, bis die Polizei ihre Identität nachgeprüft und ein Aufnahmeprotokoll angefertigt hat. Nach einigen Tagen können sie sich dann innerhalb und ausserhalb des Lagers frei bewegen.

Das lange, nervenaufreibende Warten beginnt; durchschnittlich dauert es drei bis sieben Monate. «Werde ich in dem Land, das ich als zweite Heimat gewählt habe, Aufnahme finden? Werde ich dort einen guten Platz erhalten? Und meine neuen Freunde? Und meine zukünftigen Kollegen? Wird der neue Anfang schwierig sein?» Das sind allgemein die Fragen, die sich die Flüchtlinge stellen, während sie auf den «Tag X» warten. Zu dem Zeitpunkt, als die polnische Krise ihren Höhepunkt erreichte, hat beispielsweise die Schweiz das übervolle Lager von Traiskirchen um 1000 polnische Flüchtlinge «entlastet».

Das Lager hat ein Krankenrevier, wo ein Arzt, ein Zahnarzt und fünf Krankenschwestern Dienst leisten. Es verfügt weiter über ein Ar-



Geelhaar
für alle
Teppiche.

für sämtliche
Teppichreparaturen.

für jede
Teppichpflege.

Marktgasse 42 Tel. 22 05 66
Thunstrasse 7 Tel. 43 11 44

beitsvermittlungsbüro, eine Kapelle, in der ökumenische Messen zelebriert werden, einen Postschalter, einen Kinderspielplatz und andere Einrichtungen, die den Flüchtlingen das Zusammenleben erleichtern. Ja, auch Kinder werden hier geboren. Ihre Geburtsurkunde trägt für immer den Namen Traiskirchen als Ort, in welchem sie das Licht der Welt erblickt haben...

Das Alltagsleben im Lager

Das Gemeinschaftsleben wirft einige Probleme auf. Kriminalität zum Beispiel. Kriminalität? «Ja, es kommt vor, dass Hitzköpfe ihre Ansichten mit den Fäusten vertreten. Und dann gibt es Diebstähle. Auch Fälle von Alkoholismus», wie Herr Radek zugibt. «Aber im grossen und ganzen liegt die Kriminalitätsrate von Traiskirchen unter dem österreichischen Durchschnitt.»

Die Flüchtlinge verkürzen sich ihre Langeweile mit einem Schwatz, reparieren defekte Geräte. Von Zeit zu Zeit finden sie in der Umgebung kleine Gelegenheitsarbeiten. In den Reben zum Beispiel: die Winzer sind froh, hilfreiche Hände zu finden, und die Flüchtlinge haben so Gelegenheit, sich ihr kleines Taschengeld aufzubessern. «Wissen Sie, einige Kilometer von hier entfernt befindet sich ein grosses Einkaufszentrum,» erklärt Radek. «Es wird von unseren Flüchtlingen oft geradezu überfallen – nicht um einzukaufen, sondern um zu schauen: nie in ihrem Leben haben sie eine derart grosse Auswahl an Waren gesehen!»

Die Küche, die von Österreichern geführt wird, bereitet dreimal täglich die Mahlzeiten für 1500 Personen zu. Auch hier gibt es manchmal Probleme: die Moslems essen kein Schweinefleisch, Juden verlangen koschere Kost, es gibt überzeugte Vegetarier, es gibt auch Diabetiker...»

Verpflegung und Unterkunft sind kostenlos. Überdies erhält jeder Flüchtling wöchentlich 520 Schilling (rund 60 Schweizer Franken) Taschengeld. Für die Finanzierung des Lagerbetriebs kommt der österreichische Staat auf. Allein der Durchgang von 34 000 Polen während der zwei Jahre der polnischen Krise hat Österreich mehr als zwei Milliarden Schilling (über 200 Millionen Franken) gekostet.

«Ich bin frei, ja, aber...»

«Viele der in Traiskirchen eintreffenden Flüchtlinge haben psychologische Probleme», erklärt Direktor Radek. Zuerst zerstörte Hoffnung für viele von ihnen. Nein, der Westen ist nicht ein Paradies. Auf alle Fälle nicht hier – zwischen vier grauen Wänden und in diesen Zimmern mit Kajütenbetten... Ein anderes Problem: Für diejenigen, die unter einer Totalitären Herrschaft gelebt haben, ist es alles andere als leicht, zu lernen, sich in einer freien Gesellschaft wohl zu fühlen. Aber die Desillusion vergeht, der Horizont hellt sich allmählich auf.

Die Flüchtlinge haben namentlich Schwierigkeiten, sich in die Gemeinschaft der anderen zu

integrieren und sich anzupassen. Im allgemeinen durchlaufen sie drei psychologische Etappen: zuerst die Euphorie («Meine Flucht ist geglückt, endlich bin ich frei!»); dann kommt ein gewisser Stress, Angst vermischt mit Erinnerungen («Und meine Eltern, meine Freunde? Werden sie wegen meiner Flucht verfolgt?»); schliesslich kommen Hoffnungsschimmer auf («Es ist gar nicht so schlimm, ich bin nicht allein, und die Welt ist gross!»). Übrigens: In den letzten 20 Jahren wurde in Traiskirchen ein einziger Selbstmordfall verzeichnet.

«Wir sind bemüht, den Flüchtlingen zu einem Ausweg aus ihrer Verzweiflung zu verhelfen», betont Karl Radek. «Flüchtlinge sind Menschen wie alle anderen. Wie Sie, wie ich. Wir versuchen ihnen einen Weg in die Zukunft zu zeigen. Es ist nicht alles gelungen, was wir uns vorgenommen haben, aber eines können wir sicher sagen: Wir haben es wenigstens versucht.»



Die repräsentative konservative Zeitschrift

Aufsätze und Kommentare aus allen Bereichen des Geisteslebens (Politik, Philosophie, Medien, Geschichte, Kultur, Militär)

Erscheint zweimonatlich

- Ich bestelle eine kostenlose Probenummer
- Ich abonniere CRITICON (Jahrespreis 57 DM)

CRITICON Verlag,
Knöbelstrasse 36, 8000 München 22

Sowjetunion intern

— Handbuch der Führungsgremien —

Verfasst von Nikolaj Nor-Mesek und Wolfgang Rieper
Herausgegeben vom Institut für Sowjet-Studien, Frankfurt

Erscheinungszeitraum 1982/84:

Band XII (6/79)
Die Akademie der Wissenschaften der UdSSR
1. Teil: Das Präsidium
— ISBN 3-88564-679-X

Register II (für Band VII—XII)
— ISBN 3-88564-779-6

Band XIIIa/XIIIb
Die Mitglieder des Zentralkomitees der KPdSU
gewählt auf dem XXVI. Parteikongress
— ISBN 3-88564-082-1
— ISBN 3-88564-182-8

Band XIV
Die Kandidaten des Zentralkomitees der KPdSU
gewählt auf dem XXVI. Parteikongress
— ISBN 3-88564-282-4

Band XV
Die zentrale Revisionskommission der KPdSU
gewählt auf dem XXVI. Parteikongress
— ISBN 3-88564-382-0

Band XVI
Der Apparat des Zentralkomitees der KPdSU
2. Teil: Militärabteilung
— ISBN 3-88564-482-7

Band XVII
Der Apparat des Zentralkomitees der KPdSU
3. Teil: Aussenpolitischer Bereich
— ISBN 3-88564-582-3

Band XVIII
Der Apparat des Zentralkomitees der KPdSU
4. Teil: Ideologischer Bereich
— ISBN 3-88564-682-X

Band XIX,
Der Apparat des Zentralkomitees der KPdSU
5. Teil: Wirtschaftsbereich
— ISBN 3-88564-782-6

Register III (für Band XIII—XIX)
— ISBN 3-88564-882-2

Änderungen vorbehalten.

Alle Bände illustriert.
Preis der Einzelbände je nach Umfang 280.—
bis 360.— DM
(zuzüglich Versandkosten).

Bestellungen über
Institut für Sowjet-Studien
Postfach 97 01 01
D-6000 Frankfurt am Main 97
Telefon: 0611/55 72 46